



Reportage



Am Set auf der Alp



Drehtermin auf der Steinbrücke



Einige deutschsprachige Tessiner
Zeitung: Wöchentliche Ausgabe

REDAKTION
Chefredaktion:
Marianne Baltisberger (mb)
Rolf Amgarten (ra)
Martina Kobiela (mk)

TZ/Magazin
Ute Joest (uj), Leitung
Myriam Matter (mm)

Ständige Mitarbeit
Gerhard Lob (gl)
Carlo Weder (wr)
Bettina Secchi (bs)
Niklaus Starck (ns)
Peter Jankovsky (pj)
Johann Wolfgang Geisen (Karikatur)

Agenturen
Dienste: Schweizerische
Depeschenagentur (sda)
Fotoagentur Ti-Press

Ticino-Agenda
Esther Dagani, Leitung
Fernanda Vanetti, Marco Della Bruna

VERLAG
Herausgeber: Giò Rezzonico
Verkaufte Auflage: 7'515
(WEMF-beglaubigt, Basis 2009/10)

KONTAKTE
Verlag und Redaktion
Rezzonico Editore SA
Via Luini 19, 6601 Locarno
Tel. 091 756 24 60
Fax 091 756 24 79
tz@tessinerzeitung.ch (Redaktion);
agenda2@tessinerzeitung.ch (Magazin);
info@rezzonico.ch (Verlag)

Abonnements
Email: aboservice@tessinerzeitung.ch
Schweiz: 1 Jahr Fr. 139.- (inkl. die
Zeitschrift TicinoVino Wein Fr. 32.50)

Administration
Postcheck 65-200-3
Tel. 091 756 24 00
Fax 091 756 24 09

Marketingleiter
Maurizio Jolli
Tel. 091 756 24 00
Fax 091 756 24 97
marketing@rezzonico.ch

Werbung
Tessiner Zeitung
Via Luini 19 – 6600 Locarno
Tel. 091 756 24 37 - Fax 091 756 24 35
pubtz@rezzonico.ch

Werbeberater
Antonio Fidanza 079 235 16 40
Giuseppe Scarale 079 353 91 19
Susanna Murara 079 536 80 70
Für kleine Inserate:
Publicitas
Tel. 091 910 35 65
Fax 091 910 35 49

**INSERTIONSPREISE FÜR DIE
EINSPALTIGE MILLIMETERZEILE**
Inseratenseite
(Spaltenbreite 25 mm):
81 Rp. - Rubrikanzeigen:
Stellenangebote 88 Rp.,
Immobilien, (nur Inserate): 98 Rp.,
Occasions-Fahrzeuge 88 Rp.,
Finanz (nur Inserate): 88 Rp.,
Todesanzeigen und Vermisstanzeigen
(im redaktionellen Textteil): Fr. 2.15 -
Reklameseite (Spaltenbreite 44 mm):
Fr. 2.98; Für Jahresabschlüsse
Preisermässigungen

printed in
switzerland

von **Martina Kobiela**

Es ist einer der ersten heissen Tage dieses Jahres. Die ersten grossen plumpen Regentropfen fallen auf den Asphalt und verdampfen fast augenblicklich. Es riecht nach Sommerregen. Doch das kühlende Gewitter bleibt aus. Zum Glück für die Filmcrew. Wegen des Niederschlags am Tag zuvor haben sich die Dreharbeiten bereits einen halben Tag verzögert.

Moritz Bleibtreu sitzt auf einem Klappstuhl. Unter den Fingernägeln hat er schwarze Ränder. Mit dem Zeigefinger und dem Daumen der rechten Hand greift er sich in den Mund und zieht einen falschen Goldzahn von einem Zahn im Oberkiefer ab und sagt danach lakonisch: „Zum Essen brauche ich den nicht mehr.“ Der deutsche Schauspieler sitzt in vollem Kostüm im Verpflegungszelt auf dem Set zum Film „Die schwarzen Brüder“ von Oscarpreisträger Xavier Koller. Es ist das erste Mal, dass Bleibtreu mit dem Schweizer Regisseur zusammenarbeitet. Es ist der dritte Tag der Dreharbeiten, doch Bleibtreu gibt sich zufrieden und erklärt einer Radiojournalistin auf Italienisch, dass Koller ein wundervoller Kollege und ein sehr intuitiver und visueller Regisseur sei. Sein Italienisch ist fließend. „Ich habe eineinhalb Jahre lang in Rom und in Venedig gelebt. Ich hatte eine italienische Freundin und sie hat mir das wichtigste relativ beigebracht.“ Trotzdem wolle er die Fragen lieber wieder auf Deutsch beantworten, bittet Bleibtreu.

Ein ursprüngliches Tal ohne Elektrizität

Das Set zur Verfilmung des Jugendbuchklassikers liegt im Bavonatal. Es gilt als das ursprünglichste Tal des Tessins. Bis auf das asphaltierte Strässchen, das

Schwyzer Regisseur Xavier Koller bringt mit der Verfilmung des Klassikers **Die schwarzen Brüder** die Tessiner Spazzacamini ins Kino

BLEIBTREU IM BAVONATAL

sich parallel zum Fluss Bavona zehn Kilometer lang durch das Tal windet, hat sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wohl wenig verändert in diesem unberührten Seitental des Maggiatals. Die Bewohner haben, mit wenigen Ausnahmen, nach wie vor keine Elektrizität. Wer Strom will, hat entweder eine photovoltaische Solaranlage oder einen Dieselgenerator. Die Filmcrew hat einen Generator, der das Plätschern des nahe liegenden Baches, aber nicht das Vogelgezwitscher überläßt. Die Wirtin eines nahe gelegenen Restaurants erklärt, dass die früheren Bewohner des Tals zu arm gewesen seien, um sich den Anschluss ans Stromnetz zu leisten. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts waren manche Bergbauern gar so arm, dass sie darauf angewiesen waren, ihre Kinder als Kaminfegerhilfen nach Mailand zu verkaufen. Harte Schicksale, die im Jugendroman „Die schwarzen Brüder“ von Lisa Tetzner und Kurt Held 1941 illustriert wurden. Als politischer Flüchtling aus Deutschland hatte Held im Schweizer Exil Publikationsverbot. Deshalb liess der spätere Autor der „Roten Zora“ den Roman unter dem Namen seiner Frau verlegen, die laut historischen Quellen ebenfalls einen Teil der Geschichte schrieb. Lisa Tetzner hatte durch alte Chroniken von den Kaminfegerjungen erfahren. Ihr Ehemann vollendete ihren angefangenen Roman. Seither ist „Die schwarzen Brüder“ ein Jugendbuchklassiker. Die Geschichte des Tessiner Kaminfegerjungen Giorgio gehört zu den meistgelesenen Kinderbüchern in der Schweiz.

In zehn Minuten von Sonogno nach Mailand

Regisseur Xavier Koller bringt die Erlebnisse des Bauernsohnes aus Sonogno im Verzascatal als Kinderfilm auf die Leinwand. Laut dem Drehbuchautor Fritjof Hohagen hat die Verfilmung ein Budget von 6 Millionen Euro. Die Dreharbeiten mit Moritz Bleibtreu, Richey Müller und Leonardo Nigro haben vergangene Woche im Bavonatal begonnen. Im August sollen die Dreharbeiten abgeschlossen sein. Frühestens im Januar 2013 kommt der Film dann in die Kinos. Der grösste Teil der Handlung wird sich in Mailand abspielen. Die Mailänder Strassenszenen werden im Südtirol gefilmt. Der grösste Teil der Aufnahmen wird im Studio in Köln gemacht. Anfang und Ende der Handlung aber spielen in Giorgios Tessiner Heimat. Die Dreharbeiten fanden letzte Woche statt. Wie Hohagen erklärt, werden die im Tessin gedrehten Szenen nur einen kleinen Teil der Geschichte um den kleinen Tessiner Spazzacamino ausmachen: „Das Buch widmet dem Leben Giorgios bei seiner Familie etwa 150 Seiten, ein ganzes Jahr lang wird das Leben des Jungen in Sonogno beschrieben. Im Film muss das natürlich viel schneller gehen, da muss Giorgio (Fynn Henkel) bereits nach zehn Minuten in Mailand sein.“ Obwohl der kleine Kaminfeger eigentlich aus

dem Valle Verzasca stammt, wurde dort nicht gedreht. Die Schweizer Produzentin Karin Koch erklärt, dass ein Vorteil des Bavonatal sei, dass es keine Hochspannungsleitung gebe, die die Landschaftsaufnahmen ruinieren.

„Im Verzascatal wurde schlicht kaputtrenoviert“

Das ursprüngliche Bavonatal gleiche dem damaligen Verzascatal mehr als es das heutige tue: „In Sabbione und Sonlereto haben wir alte Steinhäuser und verlassene Scheunen gefunden, die das frühere Tessin, das Armenhaus, zeigen. In Sonogno im Verzascatal wurde schlicht kaputtrenoviert.“ Auch logistisch sei Sabbione von Vorteil: „Es wäre schwierig gewesen, das ganze Material und die Crew über die schmalen kurvigen Strassen des Verzascatals nach Sonogno zu bringen.“ Tatsächlich ist die Fahrt durch das Valle Bavona entspannt. Nur wenige Automaten hinter Bignasco liegt Sabbione mit seinem kleinen Dorfkern voller rustikaler Steinhäuschen und einer kleinen weissen Kappelle. Statt der grünen Wiese zwischen Häusern und Strasse sind mehrere Zelte, ein Imbisswagen, grosse Wohnwagen, kleine Lastwagen und andere Mietautos und -anhänger sichtbar. Viele Autos haben Kennzeichen aus der Bundesrepublik.

Bleibtreu spielt den Bösen

Schauspieler und Filmcrew haben nur 45 Minuten Zeit zum Mittagessen. Alle bedienen sich

am gleichen Büffet im Imbisswagen. Keiner verlangt hier nach einer Extrawurst, weder Oscarpreisträger Xavier Koller noch Mädchenschwarm Moritz Bleibtreu, der den Bösewicht des Films spielt: Luini, der den kleinen Giorgio seinem Vater (Leonardo Nigro) abkauft, da dieser nicht für eine Arztrechnung aufkommen kann.

Luini, der Mann mit der Narbe, will den Jungen zu gutem Geld machen und zwingt Giorgio in Mailand dazu, als Kaminfegerjunge arbeiten. Drehbuchautor Hohagen hat Luinis Figur eine neue Hintergrundgeschichte gegeben: Er war selbst einmal Kaminfegerjunge. Die Erklärung für die Böseartigkeit macht es Bleibtreu leichter, sich in der ungewohnten Rolle des Antagonisten zurechtzufinden. „Luini ist ein Mensch, der an sich selbst und an seinen Erwartungen gescheitert ist. Als Kaminfegerjunge wurde er selbst missbraucht und diesen Missbrauch gibt er nun weiter“, erklärt Moritz Bleibtreu seine Figur. Er ist froh darüber, den Bösen spielen zu dürfen: „Ich bin froh, dass man mir diese Rolle zutraut“, erklärt er von seinem Klappstuhl im Imbisszelt aus. Er ist kaum wieder zu erkennen. Er trägt einen grossen Hut, darunter wildes zerzaustes Haar. Eine grosse Narbe, die auch aus der Nähe real aussieht, verläuft quer über sein Auge auf der rechten stark gebräunten und russgeschwärtzten Gesichtshälfte. Wären da nicht seine leuchtenden Augen, man würde Bleibtreu nicht erkennen.



Schauspielerin Sabine Timoteo



Moritz Bleibtreu spielt Bösewicht Luini



Regisseur Xavier Koller mit Fynn Henkel als „Giorgio“